

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

24.2.1916 (No. 54)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 54

Donnerstag, den 24. Februar 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), woselbst auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 A 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Briefträgergebühr eingerechnet, 3 A 67 P — Einrückungsgebühr: die 6 mal gesaltene Zeitzeile oder deren
Raum 25 P Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Stagerhebung, zwangs-
weiser Verbreitung und Kontroversverfahren hinfällig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Berpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Feierlicher Schluß der Ständeversammlung.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog wird am 23. d. Mts. den Landtag in Allerhöchsteigener Person schließen.

Um 9 1/2 Uhr versammeln sich die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer in ihren Sitzungssälen.

Die Mitglieder der Zweiten Kammer nehmen ihre gewöhnlichen Plätze ein.

Die Mitglieder der Ersten Kammer werden durch einen Zeremonienmeister in den Sitzungssaal der Zweiten Kammer eingeführt und nehmen die für sie bestimmten Plätze ein.

Um 10 Uhr begibt sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Gefolge in das Ständehaus, wo Allerhöchstdieselbe von den aus einem Vizepräsidenten und vier Mitgliedern der Ersten, dem Präsidenten und acht Mitgliedern der Zweiten Kammer bestehenden Deputationen sowie dem Hofstaate, dem Staatsminister und den Mitgliedern des Staatsministeriums empfangen und in die bereit gestellten Zimmer geleitet wird.

Von da begibt sich Seine Königliche Hoheit in den Sitzungssaal.

Der Zug geht in folgender Ordnung:

- Die Hofsurriere,
- Die Kammerherren,
- Die Oberhof- und Hofschergen,
- Zwei Zeremonienmeister,
- Die Deputationen der beiden Kammern der Landstände,
- Der Großhofmeister. — Der Oberzeremonienmeister.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog.

- Das militärische Gefolge,
- Die Mitglieder des Staatsministeriums.

Beim Eintritt in den Saal erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Die Jurriere stellen sich links und rechts neben die Stufen der Estrade.

Kammerherren, Hofschergen und das militärische Gefolge nehmen ihre Plätze auf der Estrade links vom Throne ein, die beiden Zeremonienmeister stehen rechts und links vom Throne.

Die Deputationen der beiden Kammern geleiten Seine Königliche Hoheit den Großherzog bis zu den Stufen des Thrones und begeben sich sodann auf ihre Plätze.

Die Mitglieder des Staatsministeriums nehmen die für sie rechts vom Throne bestimmten Plätze ein.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erteilt durch den Staatsminister den Ständemitgliedern die Erlaubnis, sich niederzusetzen und hält sodann die Schlußrede an die Versammlung.

Der Staatsminister erklärt auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für geschlossen.

Seine Königliche Hoheit verläßt den Saal in der nämlichen Begleitung, mit welcher Allerhöchstdieselbe eingetreten ist. Die Zugordnung ist die gleiche.

Nach der Rückkunft der ständischen Deputationen ist der Schlußakt beendet. Die Erste Kammer wird von dem Zeremonienmeister in ihren Sitzungssaal zurückgeführt.

Karlsruhe, den 23. Februar 1916.

Auf Allerhöchsten Befehl

Der Oberzeremonienmeister

F. Freiherr von u. zu Mentzingen.

Schaunmachung.

Bei dem am Samstag den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr statthabenden feierlichen Schluß der Ständeversammlung ist der Zutritt nur durch Eintrittskarten zu erlangen.

Die obere Tribüne gegenüber der Großherzoglichen Loge ist für das Diplomatische Korps und die seitens des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zur Teilnahme an der Feier eingeladenen Persönlichkeiten bestimmt.

Die Karten zu den anderen Tribünen des Ständehauses sind, soweit der Vorrat reicht, auf den Archivariaten der Kammern zu erlangen.

Die Anfahrt sämtlicher Wagen am Ständehaus, die bis 9 1/2 Uhr beendet sein muß, findet auf folgende Art statt:

Alle Wagen nehmen den Weg von der Kaiserstraße vor das in der Ritterstraße gelegene Hauptportal des Ständehauses, wo ausgestiegen wird. Die leeren Wagen fahren längs des Ständehauses durch die Ständehausstraße in die Herrenstraße, wenden sich links, fahren um den Platz und stellen sich in der Erbprinzenstraße, der katholischen Kirche gegenüber, auf. Die Abfahrt erfolgt in der Weise, daß die Wagen von der Erbprinzenstraße aus vor das Portal in der Ritterstraße vorfahren und ihren Rückweg durch die Kaiserstraße nehmen.

Karlsruhe, den 23. Februar 1916.

Großherzogliches Oberstkammerherrn-Amt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 15. Februar 1916 gnädigst geruht, das Mitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Baurat Otto Hardung in Karlsruhe, aus Gesundheitsrücksichten auf Ansuchen seiner derzeitigen Stelle zu erheben und ihm die Stelle des Vorstandes der Bahnbauinspektion Konstanz zu übertragen sowie den Oberbauinspektor Joseph Biehler in Konstanz und den Oberbauinspektor Roland Gastiger in Karlsruhe, beide unter Verleihung des Titels Baurat, zu Mitgliedern der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu ernennen.

Gestorben:

am 27. Januar 1916: Müller, Heinrich, evangelischer Pfarrer in Wieblingen.

Die Aufnahmebezirke der staatlichen Irrenanstalten betr.

In Abänderung der in § 7 der Verordnung vom 30. Juni 1910, die Irrenfürsorge betreffend, enthaltenen Festsetzung der Aufnahmebezirke der Irrenanstalten wurde die Groß- Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz als Übernahmestalt für die Amtsbezirke des Kreises Willingen und die Groß- Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen als Übernahmestalt für die Amtsbezirke des Kreises Baden bestimmt; Aufnahmeanstalt für die Amtsbezirke beider Kreise bleibt die Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Karlsruhe, den 18. Februar 1916.

Großh. Ministerium des Innern.

von Bodman. Kohlhepp.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 23. Februar.

Englischer Aerger über die deutschen Ueberraschungen zur See.

Den Engländern ist das kühne See-Abenteuer, das sich für alle Zeiten mit dem Namen „Appam“ verbindet, außerordentlich in die Glieder gefahren. Nichts zeigt dies deutlicher als ein langer Leitartikel des „Manchester Guardian“ vom 7. Februar 1916, welcher schon die bezeichnende Überschrift trägt: „Was ist mit der Flotte?“ Das Abenteuer der „Appam“, so führt der Leitartikel aus, müsse die Aufmerksamkeit auf die Gefahren lenken, welche eine anerkannte Vorkherrschaft zur See mit sich bringe. Denn es wäre überaus bedauerlich, wenn ein Land im Vollgefühl seiner Überherrschaft zur See nachlässig werde und dem

(Mit einer Landtagsbeilage.)

Feinde Überraschungen erlaube. Der „Manchester Guardian“ stellt die kühne Fahrt der „Appam“ als ein Zeugnis für individuelle Tatkraft und erfindertischen Wagemut den Maßnahmen gewisser Abteilungen der englischen Regierung gegenüber, welche sich, was auch immer ihre sonstigen Tugenden sein mögen, selten durch jene erfrischende, rosiglose, umwälzende Gesinnung auszeichnen, welche doch allein die großen Veränderungen in der Welt zustande bringen.“ In diesem Zusammenhang fallen folgende bemerkenswerte Worte:

„Die Tatkraft, zu schaffen und etwas Neues herbeizubringen, ist individueller, selten kollektiver Art. Volkstümlich pflegt man zu sagen, daß die Notwendigkeit die Mutter der Erfindungen ist, womit man diejenige Notwendigkeit meint, welche sich aus der Behinderung des freien Willens ergibt. Die deutsche Flotte hat hierfür den richtigen Sinn; unsere — und zwar jedenfalls diejenige Abteilung der Regierung, welche hiermit zu tun hat — besieht diesen Sinn nicht; und das ist es, was wir meinen, wenn wir von dem Bewußtsein der Überlegenheit zur See als einer tatsächlichen Gefahr reden. Wenn man die öffentliche Diskussion verfolgt, so kann man meinen, es gäbe keine deutsche Flotte mehr. Dennoch ist die deutsche Flotte trotz ihrer Verluste noch eine überaus gewaltige Streitkraft, und man darf nicht annehmen, daß sie ein für allemal sich über ihren Ausschluß vom hohen Meere beruhigt hat. Je höher wir den Verlust dieses Ausschusses für Deutschland einschätzen, umso unwahrscheinlicher ist es, daß Deutschland die See als verloren aufgegeben hat. In der Tat, wir wissen, daß dies nicht der Fall ist. Hätte sie diese Nachstellung aufgegeben, so würde sie nicht bereit gewesen sein, das enorme Risiko ihres Unterseeboot-Feldzuges auf sich zu nehmen.“

Der „Manchester Guardian“ macht der englischen Regierung zum Vorwurf, daß sie den deutschen Überraschungen immer nur nach längerem Zeitraum mit Gegenmaßnahmen folge. Auch bei dem Unterseebootkrieg sei es so gewesen; „und dieser Zeitraum ist uns durch Verluste unserer Handelstonnage teuer zu stehen gekommen.“ Schließlich erklärt das Blatt, die englische Admiralität habe nichts getan, um einen Sieg zur See durch strategischen Erfindungsgeist zu fördern. „Bielmehr“, so lautet die Schlußfolgerung des „Manchester Guardian“, „haben wir uns ausschließlich defensiv verhalten und uns damit zufrieden gegeben, die verschiedenen Kampfmittel des Feindes abzuwehren. Man braucht durchaus dem gewaltigen Dienst unserer Flotte gegenüber keine Undankbarkeit zu zeigen, wenn man sagt, daß der Erfolg in allen diesen Dingen kaum den Ehrgeiz des Durchschnittsengländer befriedigt, sicherlich aber nicht den Ehrgeiz des britischen Seemanns. Viel besser ist, soweit die Flotte in Frage kommt, ein unvernünftiger Ehrgeiz als eine zu leichte Befriedigung.“

Die Anerkennung, welche das englische Blatt dem Unternehmungsgeist und der Tatkraft unserer Marine zollt, kann uns nur mit Freude erfüllen, obwohl wir, um objektiv zu bleiben, uns nicht verhehlen wollen, daß die Luft, der englischen Admiralität etwas am Zeuge zu fliden, den Ansporn zu diesen Lobeserhebungen bildet. Jedenfalls sind die Ausführungen des „Manchester Guardian“ sicherlich charakteristisch für die Empfindungen eines großen Teils des englischen Volkes. In Manchester, dem Sitz des alten individualistisch gesinnten Engländer, ist eben der Sinn für mutiges, gefahrvolles Vorgehen besonders entwickelt, und es ist durchaus erklärlich, wenn man gerade hier die Untätigkeit der englischen Flotte als ein betäubendes Merkmal für das Ausbleiben jenes Offensivgeistes empfindet, auf welchen man zu Anfang des Krieges so lebhaft gerechnet hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Befestigungsarbeiten an der Belforter Gde.

Von der schweizerischen Grenze wird geschrieben: Am letzten Freitag, vormittags gegen 12 Uhr, vernahm man in der Gegend von Boncourt eine mächtige Detonation, die die Scheiben erzittern machte, und etwa 30 Sekunden später hörte man das bekannte Geräusch eines platzenden Geschosses schweren Kalibers. Offenbar handelte es sich ebenfalls um eines jener schweren Ferngeschosse, mit denen die Deutschen Belfort heunruhigen. Man vernimmt auch, daß die Bewohner der französischen Grenzorte Suarce, Re-puis und Courtelevan von den Militärbehörden den Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um auf

ein gegebenes Signal die Ortschaft zu räumen. Die Franzosen fahren fort, auf der zwischen Delle und dem Doubs bei St. Hippolyte liegenden französisch-schweizerischen Grenzstraße Feldbefestigungen auszuführen. Die Forts von Lomon und Blamont, sowie andere strategische Punkte sind ausgebaut und besser bestückt worden. Auch die zwischen Belfort und Montbéliard liegenden Höhenzüge sind mit Schützengraben versehen worden. Die Belforter Blätter verlangen, daß angesichts der Gefahr einer nächtlichen Bedrohung durch Flieger auch das Bürgerhospital seine Richter nach abends 8 Uhr verdeckt, namentlich die Richter des Operationssaals, die weithin über das zunächst liegende Quartier hinleuchten. („Straßb. Post“).

Oestlicher Kriegshauptplatz.

Wien, 22. Febr. Amtlich wird verlautbart, 22. Febr.: Russischer und süddölicher Kriegshauptplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Stockholm, 22. Febr. Den „Birshewja Wjedomosti“ zufolge zwingt man die Bevölkerung Innerer Russlands zur Arbeit an den weitentlegenen Heeresfronten, was Unzufriedenheit hervorruft. Es seien in den Dörfern Gerüchte im Umlauf, da diese Fronarbeiter unter unangenehmen Umständen arbeiten müßten, daß man sie nicht bezahle, ja, daß sogar Weiber zu ähnlichen Arbeiten requiriert würden. Diese Gerüchte riefen Unruhen auf dem Lande hervor. Die Bauern seien sehr unzufrieden mit der Regierung, verließen oder veräußerten ihre Güter und liefen in die Städte, wo sie Ansammlungen hervorriefen. Der Gouverneur des Gouvernements Kaluga, wo die Bevölkerung am meisten erregt ist, gab in einem Ufas diese Lastsachen bekannt und ermahnte die Bevölkerung zur Ruhe. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß das Gerücht in Sarapol einen russischen Arbeiter freigesprochen habe, der seinen Arbeitgeber, einen Deutschen namens Wolf, ermordet hatte. Nach der Urteilsbegründung hätte Wolf mit den Deutschen sympathisiert und hungrigen Kolonisten zu essen gegeben. Auch wäre er vom Sieg der Deutschen überzeugt gewesen und hätte die Russen schlecht behandelt. („N. L.“)

Italienischer Kriegshauptplatz.

Wien, 22. Febr. Amtlich wird verlautbart, 22. Febr.:

Italienischer Kriegshauptplatz:

An der Front waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen, namentlich aber bei Mava, recht lebhaft. Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen Angriff auf Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Ein anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Garda-See an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wirkungen des Luftangriffs auf Mailand.

Das Wiener Fremdenblatt vom 20. Februar enthält einen Bericht des Grafen Voltolini über den Luftangriff auf Mailand vom 14. d. M., dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

„Blitzschnell jagte der eine Flieger auf die umfangreichen Geleiseanlagen des Güterbahnhofes vor der Porta Romana zu, während der andere seine Bomben auf die Rangiergeleise des Hauptbahnhofes warf. Aber damit war die Arbeit noch nicht beendet. Ist doch Mailand das Zentrum der italienischen Munitionsfabrikation, und jedes Kind kennt die Plätze der Fabriken vor der Porta Sempione, bei der Porta Romana, Porta Volta und Porta Venezia. Auf diese Fabriken wurde gezielt, und die vielen weißen Wölkchen, die hoch oben am Himmel blauen erschienen, zeigten, wie eifrig die kühnen Flieger ihre Ziele verfolgten. Welcher Schaden an den Munitionsfabriken angerichtet wurde, wird natürlich vorläufig verschwiegen und wird sich erst später, wenn wieder Ruhe eingetreten ist, feststellen lassen. Die hervorragende Kühnheit der österreichisch-ungarischen Flieger imponierte sogar der wutentbrannten Bevölkerung, als sie sah, daß sie, nachdem die letzte Bombe geworfen war, noch 20 Minuten über dem Häusermeer Mailands kreuzten unbekümmert um das Feuer der Abwehrkanonen und die schwächlichen Versuche der italienischen Flieger, die sich übrigens stets in respektvoller Entfernung von den österreichisch-ungarischen hielten. Offenbar wollten die letzteren die Wirkung des Bombardements beobachten. Dies konnte man jedoch unten weit besser, als aus der Höhe der Lüfte, wo die Flieger nur das Aufqualmen der Brände beobachten konnten. Letztere waren verhältnismäßig für die Zahl der Bomben wenig zahlreich. Es liegt dies an der italienischen Bauart, bei welcher Holz in weit geringerem Maße zur Verwendung kommt als anderwärts. Aber wenn auch keine so gewaltigen Brände hier in Mailand ausbrachen wie in den englischen und französischen Städten, wo sie ganze

Stadtviertel in wenigen Stunden zerstörten, so war der Erfolg der Bomben nicht minder gewaltig. Da gab es metertiefe Löcher, welche wie ein kleiner Minentrichter das Pflaster weithin aufrissen, da gab es Häuser, welchen die Fassade wie mit einem Riesenschnitt plötzlich genommen war und in deren Inneres nun der Blick frei in den Querschnitt der einzelnen Wohnungen dringen konnte; da waren im weiten Umkreis von den Stellen, wo die Bomben niederfielen, alle Fensterscheiben zerstört. Die militärisch beste Wirkung — abgesehen von jenen an den Munitionsfabriken, die vorläufig noch verheimlicht werden — war jene auf die Eisenbahnanlagen, die den Betrieb vieler Geleise störten und zahlreiche Eisenbahnwagen vernichteten. Die Schienen waren hier wie morsche Bretter gebrochen, die schweren Schwellen waren hier aus ihrem Kiesbett gehoben. An den Wagen waren die Eisenteile teilweise wie von einer unsichtbaren Kraft verbogen, teilweise gänzlich zerbrochen, während die Längsseiten auch solcher Wagen, die weit von der Einschlagstelle standen, von Splittern durchschlagen wurden.“

Zur Beurteilung des Eindrucks, den die Beschädigung auf die Mailänder Bevölkerung gemacht hat, dient noch eine im „Corriere della Sera“ vom 17. Februar enthaltene Ankündigung des Überwachungs- und Abwehrvereins dafelbst, der „in der Überzeugung, daß unsere Feinde sich dabei der Spähererei bedienen haben“, alle Bürger Mailands bittet, Mitteilungen zu machen, die zur Entdeckung der Späher und ihrer Ränke dienen können.

Das erbeutete „Caproni“-Riesenflugzeug.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier meldet das „N. L.“ vom 21. Februar.

Der mißglückte Nebanflug italienischer Flieger nach Laibach hat eine besondere Wichtigkeit durch die Erbeutung des feindlichen Großkampfflugzeuges. Der herabgeschossene riesige Doppeldecker ist modernstes Fabrikat der „Società di Aviazione Caproni & Jaccasoni“ in Bizzola am Ticino und galt bisher als der technisch vollkommenste Typ einer großdimensionierten Kampfflugmaschine. Ihr Konstrukteur ist der Ingenieur Caproni, der anfangs Blériot-Eindecker nachbaute, dann aber einen eigenen Eindecker konstruierte, ehe er den Doppeldecker dieses großen Kampfflugapparates schuf. Da sich dieser Typ in seiner jetzigen Form erst durch die Kriegserfahrung herausgebildet hat, war er bisher in manchen konstruktiven Einzelheiten noch nicht bekannt. Einen Caproni zu erbeuten, war deshalb seit langem das Ziel der k. u. k. Flieger, deren vornehmlich für den Aufklärungsdienst eingerichtete österreichische Albatros- und Aviatik-Zweidecker indessen jener furchtbaren Angriffsmaschine im Luftkampf nicht gewachsen schienen. Trotzdem nahmen die österreichisch-ungarischen Flieger unverzüglich das Gesetzt auf. Außer fünf Zweideckern beteiligten sich vier Zocker-Eindecker mit ihrem hundertpferdigen Oberurseler Rotationsmotor (der gleiche Typ, dem Zimmelman und Boelde ihre Erfolge im Westen verdanken) am Luftkampf. Ein Caproni wurde über Siedensdorf gestellt und bei Merna abgeschossen. Der besiegte Luftriebe trägt vorn im Mittelstück einen hundertpferdigen Gnome-Rotationsmotor und zu beiden Seiten, zwischen seinen Tragflächen, je einen hundertpferdigen Mercedes-Motor, hat also dementsprechend drei Propeller. In Verlängerung der beiden seitlichen Motorstände verlaufen zwei Bootsrumpfe, an deren Enden Schwanzflächen sitzen. Der Apparat kann bei drei Mann Besatzung mehrere hundert Kilo Bomben, im Einzelgewicht bis zu fünfzig Kilo, tragen. Das Ergebnis des Luftkampfes läßt den Schluß zu, daß dieser vielgerühmte Caproni weder den kleinen, schnellen und beweglichen „Zocker“-Eindeckern, noch erst recht den großen, gebanzerten fünfhundertpferdigen „Brandenburg“-Kampfdoppeldeckern ebenbürtig oder gar überlegen ist. Die anderen zwei, am Geschwaderflug beteiligten, feindlichen Flugzeuge waren ein Doppeldecker des französischen Typs „Cour-dron“ und noch ein „Caproni“.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Paris, 22. Febr. „Savas“ meldet aus Saloniki: General Sarrail traf am Montag mittig in Athen ein, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Sodann fuhr der General bei den Prinzen und Prinzessinnen vor. Auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt wurde er wiederholt von herzlichen Zurufen begrüßt. Um 1.15 Uhr folgte auf der französischen Gesandtschaft ein Frühstück, an dem mehrere Hofbeamte, einige griechische Generale, Stabsoffiziere, Ministerialbeamte, die Vertreter der befreundeten Mächte und andere Würdenträger teilnahmen. Ferner begab sich der General zu Skindis. Schließlich stattete er den früheren Ministerpräsidenten Venizelos und Zaimis Besuche ab.

Reuter meldet aus Newyork: Der Vertreter der „Associated Press“ berichtet aus Athen vom 21. Februar: Sarrail hatte eine einstündige Audienz beim König Konstantin, der, wie er nach der Audienz dem Vertreter der „Associated Press“ mitteilte, ganz entzückt über das Resultat der Konferenz war, die, wie er innig hoffe, der erste Schritt sein werde zur Aufklärung der Differenz zwischen Griechenland und dem Vierverbande und zur Aufhebung aller Reibungspunkte. Der König teilte Sarrail, ebenso wie er dies zu Kitchener und Cochran getan hatte, mit, daß der Vierverband niemals eine feindliche Handlung des griechischen Heeres zu befürchten habe. („F. Z.“)

Die Franzosen auf Korfu.

Wien, 22. Febr. Der österreichisch-ungarische Konsul auf Korfu, Theodor Edl, dem die Flucht vor der Verhaftung durch die in Korfu gelandeten Franzosen gelungen ist, ist in Wien angekommen. Er schildert in der „Zeit“ die Befestigung der Insel durch die am 10. Januar nachts 2 Uhr gelandeten französischen Truppen, die in Begleitung eines von dem Vizeadmiral Chocheprat geführten Geschwaders eingetroffen waren. Ein französischer Offizier erschien wiederholt auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat und forderte unter Gewaltandrohung die Entfernung der österreichisch-ungarischen Fahne. Edl weigerte sich, dem Verlangen zu entsprechen, konnte aber schließlich nicht verhindern, daß die Fahne entfernt wurde. Hierauf wurden die französischen Wachen von dem Konsulat zurückgezogen. Edl konnte sich nunmehr frei bewegen. Auf einem Mast vor dem Achilleion wehte die französische Fahne. Oberhalb dieser befand sich längere Zeit auf dem Flaggenmast die deutsche Kaiserkrone, die derart befestigt war, daß die Franzosen sie nicht entfernen konnten und schließlich den Mast abfügten. Den herrlichen Park durchwühlten die Franzosen nach allen Richtungen auf der Suche nach verdeckten Benzinvorräten für deutsche Unterseeboote. Es ist unnötig zu sagen, daß die Franzosen kein Benzin vorfanden. Am 5. Februar gelang es Edl endlich, Korfu zu verlassen und nach einer mehrtägigen Automobil- und Bahnreise die bulgarische Grenze zu erreichen, wo er von dem Präsekten nach Monastir gebracht wurde.

Die Vierverbandstruppen in Saloniki.

Zur Lage in Saloniki bemerken die „Basler Nachrichten“ u. a.: Bis Anfang des Jahres sollen in Saloniki 90 000 Engländer und 140 000 Franzosen gelandet worden sein. Der Gesamtverlust soll 40 000 Mann betragen haben, von denen 27 000 verwundet oder krank abgeschrieben worden sind. Zu den verbleibenden 190 000 Mann soll General Sarrail noch 100 000 verlangt haben, so daß also die Gesamtbesatzung 250 000 bis 300 000 Mann stark werden soll. Das ist ausreichend, um den Platz während längerer Zeit zu halten, wenn nicht eine übermächtige Artillerie zum Angriff eingesetzt wird. Es ist aber zu wenig, um zum Angriff überzugehen und in Mazedonien einzudringen, selbst wenn das bulgarische Heer allein dort bleibt und sowohl die deutschen, österreichischen und ungarischen, als auch die türkischen Truppen für andere Verwendung weggezogen werden. Aus diesem Grunde scheint es uns auch heute noch unverständlich, warum die Entente an der Befestigung Salonikis festhält, wo im besten Fall die den Griechen gehörende Festung gehalten werden kann, ohne das dadurch irgendein operatives Ziel zu erreichen ist. In ein Eingreifen der Griechen in den Völkerring auf Seiten der Entente glaubt heute wohl niemand mehr, und selbst wenn sie dem andauernden Druck nachgeben sollten, so wird sich die so gezwungen mitmachende Armee kaum so energisch schlagen, daß sie ein entscheidender Faktor wird. Auf jeden Fall würde die Viertelmillion Streiter mehr auf dem westlichen Kriegshauptplatz von ganz anderem Einfluß auf den Ausgang des Krieges sein, als wenn sie auch fernerhin als Besatzung eines Balkanhafens verwandt wird. Der gute Augenblick zur Räumung ist allerdings bereits verpaßt. Der militärische Sachverständige des Blattes beschäftigt sich dann noch mit den serbischen Truppen auf Korfu und bezweifelt, daß es möglich sein werde, 50 000 Serben noch vor Ende des Monats als brauchbare Truppen nach Saloniki zu senden. „Köln. Z.“

Türkischer Kriegshauptplatz.

Konstantinopel, 22. Febr. Amtliche türkische Mitteilung: Unsere Armee hat sich aus militärischen Rücksichten ohne Verlust in die westlich von Erzerum gelegenen Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die 15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie 50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle zerstörte. Die von den Russen verbreiteten phantastischen Nachrichten, nach denen sie in Erzerum 1000 Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten, widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämpfen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefunden. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung, sondern eine offene Stadt; die in der Umgebung befindlichen Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde wurde auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

Die türkische Kaukasus-Armee unversetzt!

Der jüngste russische Bericht über den Fall von Erzerum bedeutet, so schreibt die „Straßb. Post“, ganz unfreiwillig ein Dementi für einen großen Teil der englischen, französischen und russischen Meldungen über den Umfang der Beute von Erzerum. Wenn auch die Bedeutung der Eroberung dieser Festung durch die Russen nicht verkannt werden soll, so würde sie doch tatsächlich erst in Erscheinung getreten sein, wenn die feindliche Meldung sich bewahrheitet hätte, daß in der Festung die ganze Besatzung von 100 000 Mann gefangen ge-

nommen worden ist. Diese Nachricht wurde von dem russischen amtlichen Armeeboten verbreitet, so daß sie anscheinend auf tatsächlichen Angaben amtlicher russischer Stellen beruht. Wäre dies der Fall gewesen, dann wäre dadurch ein bedeutender Teil der türkischen Kaukasus-Armee außer Gefecht gesetzt worden, und dann hätte der Fall von Erzerum allerdings eine Bedeutung erhalten, die dieser veralteten und schwachen Festung an sich nie zukommen kann. Von vornherein erschien diese Meldung von den 100 000 Gefangenen allen sachmännlichen Kreisen aus mehreren Gründen höchst unglaubwürdig. Der äußere Grund war der, daß der Großfürst in seinem Siegestelegramm an den Zaren von dieser gewaltigen Anzahl Gefangener kein Wort erwähnte. Der innere und wichtigere Grund war aber der, daß Erzerum nicht eingeschlossen und belagert worden war, denn dann hätte die Festung trotz ihrer veralteten Einrichtungen von den Russen nicht in fünf Tagen erobert werden können. Sie wurde, wie auch ausdrücklich von der russischen Heeresleitung gemeldet wurde, erstürmt. In diesem Fall ist aber die Gefangenennahme der Besatzung nicht nur unwahrscheinlich gewesen, sondern man konnte sie auch geradezu für ausgeschlossen erklären. Erzerum wurde eben von den Türken wegen der Schwäche der Festung einerseits und der großen Überlegenheit der Russen andererseits rechtzeitig geräumt, um das Meer unversehrt und für die weitere Verteidigung schlagfertig zu erhalten. Diese mehrfach begründete Annahme sachverständiger Kreise erhielt nun durch den jüngsten russischen Generalstabsbericht ihre glänzende Rechtfertigung und Bestätigung. Es wird hierin ausdrücklich bemerkt, daß „unter den russischen Angriffen die Reste der türkischen Armee die Festung räumten, und daß die russischen Abteilungen auf der Verfolgung Gefangener von den Nachbarn der feindlichen Kolonnen machten“. Dabei wird nicht ein einziges Wort gesagt, wieviel Gefangene von den Nachbarn gemacht worden sind. Bei der im ganzen Krieg betrübten Art der russischen Heeresleitung, den Mund recht voll zu nehmen, kann man ohne weiteres folgern, daß die Anzahl der Gefangenen recht gering gewesen sein muß, da sie sonst bemerkt worden wäre. Die ganze Fassung des Berichts bezeugt aber mit vollendeter Klarheit, daß sich die türkische Armee in voller Ordnung vor der feindlichen Übermacht zurückziehen konnte. Somit stellt dieser Bericht das wirksamste Dementi für die üppige Lügenphantasie der Bierverbandspresse dar, die endlich einmal durch den Fall von Erzerum Gelegenheit erhalten hatte, ihrem Drang Genüge zu tun. Hinter Erzerum ist aber westlich und südlich dieser Festung das Gebirge den landeskundigen Verteidigern der beste Stützpunkt für neue Unternehmungen, zumal die zu einem Erfolg notwendige moralische Überlegenheit nicht auf Seiten der Russen ist. Das Ausweichen eines Heeres selbst hinter eine Festung bedeutet, zumal in einem Land, wo der Nachschub der Reserven durch die mangelhaften Verkehrsverhältnisse sehr erschwert und verlangsamt ist, noch sehr wenig mit Rücksicht auf den endgültigen Erfolg. Schwarzseherei und Kopfschütteln wegen des Falls dieser einen schwachen Festung ist darum völlig unangebracht. (Zwischen ist auch die türkische amtliche Meldung über die Räumung von Erzerum erschienen.)

Die Neutralen.

Luxemburg, 22. Febr. Nachdem der Präsident des Staatsrats, Thorn, vergebens versucht hatte, ein parlamentarisches Koalitionsministerium zu bilden, zwei liberale Abgeordnete, Larcois, der Bürgermeister der Hauptstadt, und Besatore, abgelehnt worden waren, kam lt. „Köln. Btg.“ folgendes Kabinett zustande: Thorn, liberal, Vorsitz, Außen; Dr. Welter, Führer der Sozialistengruppe, Ackerbau; Moutrier, Regierungsrat, liberal, Inneres und Unterricht; Kauffmann, liberal, Finanzen, Post; Lefort, liberal, Bauten. Thorn gehörte dem Kumpfkabinett Gylchen an, das vor drei Monaten wegen des Prinzipienstreites mit der Großherzogin über Verfassungsfragen abging. Trotz der eigenartigen Zusammensetzung wird das Ministerium als Ausweg aus verzweifelter Lage die beiderseitige Unterstützung finden.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 23. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.

Badischer Landtag.

Erste Kammer.

Vorläufiger Bericht über die 5. öffentliche Sitzung vom Mittwoch, 23. Februar, vormittags.

Die heutige Sitzung der Ersten Kammer wurde geleitet von ihrem neuernannten 3. Vizepräsidenten, Wirkl. Geh. Rat Dr. Reinhard. Zunächst wurden als Vertreter der Ersten Kammer im Parlamentarischen Beirat für wirtschaftliche Kriegsmassnahmen gewählt: Fehr, von Menzingen, Oberbürgermeister Habermehl und Geh. Kommerzienrat Engelhard. Die Gesetzentwürfe betr. die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten (Berichterstatter Amtsbürgermeister Geldreich) und betr. die Amtsdauer der Mitglieder des Bezirksrats (Bericht-

erstatter Bürgermeister Dr. Weiß) werden ohne Debatte einstimmig angenommen, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des anderen Hauses. Über den Gesetzentwurf betr. die Gemeindefeinkommenbesteuerung erstattete Bericht Oberbürgermeister Hermann. Die Kommission beantragt Zustimmung zu dem Gesetzentwurf, der als Kriegsmassnahme durch eine Petition der Stadt Mannheim angeregt wurde. Auch bezüglich des Antrags Marum beantragt die Kommission Zustimmung. Die Petition der Stadt Mannheim möge dadurch als erledigt erklärt werden. Oberbürgermeister Habermehl sieht in dem Gesetzentwurf einen Beweis dafür, wie der Krieg auch auf die Städte einwirke. Er bitte, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Leider werde Mannheim noch einige Genossen in dieser Hinsicht bekommen.

Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. Geh. Kommerzienrat Engelhard erstattete sodann Bericht über die Nachweisung Großh. Ministeriums der Finanzen über die Verwendung des im Gesetz vom 9. Februar 1915 bewilligten Kriegskredits, über die Denkschrift der Großh. Oberrechnungskammer über die Ergebnisse der Rechnungsabhör in den Geschäftsjahren 1913/14 und über die Rechnungen der Großh. Oberrechnungskammer für die Jahre 1913 und 1914. Weder Gegenstände werden gemäß dem Kommissionsantrag unbeanstandet zur Kenntnis genommen.

Geh. Kommerzienrat Koelle berichtet über die Vergleichende Darstellung der Vorschlagsätze und Rechnungsergebnisse für 1912 und 1913, welche gleichfalls für unbeanstandet erklärt wurden.

Die Bitte des Theobald Gäs in Meichenheim, betr. Entschädigung wegen zu niedriger Einschätzung eines Pferdes durch die Aushebungscommission, wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Die Kommission hatte empfehlende Überweisung zu nochmaliger Prüfung beantragt. Es sprechen zur Sache der Berichterstatter, Bürgermeister Bierneisel, Geh. Oberregierungsrat Kamm, Fehr, von Menzingen und Stadtrat Hendlauß, letztere gegen den Antrag der Kommission.

Die Petition des Vereins der Alt-Pensionäre und Witwen um Bewilligung einer Teuerungsbemühung (Berichterstatter Fehr, von Gölter), wird unter Anerkennung des Standpunktes der Regierung teils durch Übergang zur Tagesordnung, teils durch Überweisung zur Kenntnisnahme erledigt.

Über die Zweite Denkschrift der Großh. Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges berichtet an Stelle des abwesenden, auf dem Kriegsschauplatz befindlichen ersten Berichterstatters Fehr, von la Roche Fehr, von Gölter über die beamtenrechtlichen Maßnahmen und beantragt, die Beamtenpetition zur Kenntnisnahme zu überweisen und über die Eisenbahnpetitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Die Anträge werden angenommen.

Fehr, von Menzingen berichtet über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und zollt der Regierung Anerkennung für ihre weiterschauenenden Anordnungen.

Fehr, von Gölter berichtet über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei. Er bedauert, daß die Regierung sich in der Schälwaalfrage ablehnend verhalte und hat Bedenken, überhaupt noch Ausländer zur Jagd zuzulassen, da man nicht wisse, ob hinter einem Schweizer ein verkappter Franzose stecke.

Minister Fehr, von Bodman: Dem Berichterstatter schein ein Irrtum unterlaufen zu sein. Die Regierung habe sich bereit erklärt, bei der Reichsregierung die Interessen der Schälwaalbesitzer nachdrücklich zu vertreten. Wie der Schutz ausfalle, könne ihnen dann gleichgültig sein, wenn sie nur geschützt werden. Die Frage, ob Ausländer überhaupt von der Jagd auszuschließen seien, könne jetzt noch nicht behandelt werden.

Fehr, von Gölter gibt mit Bedauern sein Versehen zu. Sie wird um 1 1/4 Uhr abgebrochen. Nachmittags 1/4 Uhr Fortsetzung.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

oc. Karlsruhe, 22. Febr. Zu Beginn der Montagssitzung, welcher Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise anwohnten, begrüßte der Vorsitzende die Generaloberin Gräfin Horn, die seit 18 Monaten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen tätig gewesen war und dort, wie Großherzogin Luise in ihren der Ansprache des Vorsitzenden sich anschließenden Worten betonte, das Ansehen und die Würde der Roten Kreuzschwestern vertrat.

Sodann dankte der Vorsitzende für die ihm vom Staatsminister Dr. Fehr, v. Dusch zugegangene Gabe von 3675 M., welche von denjenigen Personen, die an dem Festen im Museum sich beteiligt haben würden, gespendet worden ist. Der Betrag wurde, wie in den Blättern schon mitgeteilt worden ist, der Großherzogin Luise zur Verfügung gestellt, welche die Summe für die Kriegswaldfürsorge überwiesen hat.

Die Karlsruher Papierammlung hat ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Der Vorsitzende der Depotabteilung, Geh. Rat Ved, nahm Anlaß, den Herren, wie auch den Schulknaben, die sich bei der Sammlung beteiligten, zu danken, daß sie trotz des in der letzten Woche herrschenden schlechten Wetters ihre Aufgabe durchführten. Der Zustrom des Papiers war ein derart überraschend starker, daß es bei der Sammlung nicht möglich war, in jedem Bezirk alles vorhandene Papier aufzunehmen. Die Depotabteilung bittet deshalb, ihre größere Papiermüllungen anzuzeigen, die dann durch besondere Wagen abgeholt werden. Verschiedene Firmen ha-

ben dem Roten Kreuz Altpapier zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß das Papier sicher vernichtet wird. Die Depotabteilung wird dieses Papier gesondert abholen, in eine besondere Papierfabrik verbringen lassen, wo es unter Aufsicht einer Persönlichkeit des Roten Kreuzes vernichtet wird. Das Ergebnis der Kaisers-Geburtstags-Spende steht immer noch nicht genau fest, da von verschiedenen größeren Städten die Endrechnung noch nicht vorliegt. Bis jetzt beläuft sich die Spende auf 175 980 Mark.

Eine sehr rührende Gabe ist dem Roten Kreuze zugegangen. Ein im Osten stehendes Armierungsbataillon, welchem viele Badener angehören, hat den Betrag von 288 Mark gesammelt und diese Gabe als Beweis des Dankes für die Weihnachtsspende des badischen Roten Kreuzes hierhergeschickt. Die Gabe ist für Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern bestimmt und wird somit der Nationalstiftung zugeeilt. Den Spendern wird der wärmste Dank ausgesprochen.

Sodann berichtet Divisionspfarrer G. Hoppe aus Offen über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses für fahrbare Kriegsbüchereien. Nachdem Pfarrer Hoppe an der Westfront vier Leihbibliotheken mit Leihbüchern eingerichtet hatte, ist er unter Zustimmung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg daran gegangen, auch unsere Truppen im Osten mit Lesestoff zu versorgen. Es wurde dafür eine ganz besondere Einrichtung getroffen und zwar besondere Bücherlisten angefertigt, die leicht transportabel sind und von denen einige Listen zusammen eine abgeschlossene Bücherei bilden. Die Bücher werden an die Soldaten ausgeliehen und von ihnen sehr sorgsam und sauber behandelt, so daß sie lange Zeit ihre Zwecke erfüllen können. Der Gedanke der fahrbaren Leihbüchereien hat in ganz Deutschland lebhaften Anklang gefunden. Die Stadt Karlsruhe hat einen Wagen gestiftet, ebenso der Badische Landesverein. Die Bibliotheken dieser Wagen sollen besonders unsere süddeutschen, vornehmlich unsere badischen Dichter und Schriftsteller bevorzugen.

Nächste Sitzung: Montag, den 28. Februar, 1/2 Uhr.

Aus der Residenz.

Akademische Kriegsvorträge. Auf Anregung des Großh. Unterrichtsministeriums haben sich Mitglieder der Lehrkörper der Landeshochschulen bereit erklärt, über Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, in Karlsruhe öffentliche Vorträge zu halten. Die Stadverwaltung, die diesem dankenswerten Unternehmen lebhaftes Interesse entgegenbringt, hat für die Vorträge das neue städtische Konzerthaus zur Verfügung gestellt. Den ersten Vortrag über: „Die englische Weltstellung in Ägypten“ wird der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Heidelberg, Herr Dr. Oden, am Samstag, den 4. März, ds. J., abends 8 1/2 Uhr halten. Am Mittwoch, den 8. März ds. J., zu derselben Stunde folgt ein Vortrag des ordentlichen Professors der chemischen Technologie Herrn Geheimrat Dr. Bunte: „Die Chemie und der Krieg“. Der dritte Vortrag, den ein Mitglied des Lehrkörpers der Universität Freiburg halten wird, ist auf Mittwoch, den 22. März ds. J. in Aussicht genommen; Name des Redners und Thema werden demnächst bekannt gegeben werden. Die Eintrittskarten sind, wie uns von der zuständigen Stelle mitgeteilt wird, von Mittwoch, den 23. Februar d. J. an in den Hofmusikalienhandlungen Fr. Doert, Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstraße — Karten mit geraden Nummern), und Fritsch Müller, Kaiserstraße 124a (Ecke Badstraße — Karten mit ungeraden Nummern), zum Preise von 50 Pf. für jeden Vortrag erhältlich. Der Reinertrag wird hälftig dem Roten Kreuz und der Karlsruher Kriegsvorsorge überwiesen werden.

Neueste Drahtnachrichten.

Amtlicher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 23. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Couchy wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere, 348 Mann. Die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maas Höhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Östlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenboye—Azannes seit 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbecome Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Wevre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich zehn Kilometern, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 Meter und einer Tiefe von 400 Meter, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Verschiedenes.

Berlin, 23. Febr. Von den Opfern des Lawineneingangs im Hochföhngebirge an der Mondlwand sind, laut „Wossischer Zeitung“, bis jetzt 92 Tote ausgemacht.

München, 22. Febr. Hofrat Dr. Ernst Mach, der berühmte Physiker, ehemals Professor an der Universität Wien, der seine letzten Jahre wegen andauernden körperlichen Leidens in seinem ländlichen Anwesen in der Nähe von München verlebte, ist nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ an Herzschlag gestorben.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. A. Mend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Lieder- und Balladenabend
Feinhals
 Kgl. b. Kammersänger. C 474
 Am Klavier: Alfred Simon
Sonntag, den 27. Februar
 im **Museumssaal.**
 Vortragsfolge: Gesänge von Löwe, Schumann, Wagner, Liszt (Klavier Vortrag), Strauß, Wagner.
 Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.— u. 1.50 in der Hofmusikalien-Handlung **Fr. Doert** Eing. Ritterstraße 159, Telefon 638, und an der **Abendkasse.**

Museumssaal
Bezirksausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge
 Dienstag, 29. Februar, abends 8 1/4 Uhr
VORTRAG
 von **Freifrau Alice v. Bissing**
 über **Die Mitarbeit der Frau an der Kriegsinvalidenfürsorge**
 Eintritt zugunsten der Kriegsinvalidenfürsorge: Saal num. 2 Mk., Saal unnummeriert 1 Mk., Galerie 50 Pfg.
 Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung **FR. DOERT**, Kaiserstraße 159, und an der Abendkasse.
 Für Schwestern und Helferinnen in Tracht Eintritt auf unnummerierten Plätzen frei. C.487

Baden-Baden
Hotel Zähringer Hof
 Über Winter offen. Jeglicher Komfort
 Eigenes Thermalbadhaus. Großer Park. C.490

Brissago **Grand Hotel** a. Lago maggiore (Südschweiz).
 20 Min. von Locarno. I. Ranges. Berühmte Eisenquelle. Wunderschöner Winter- u. Frühlingsaufenthalt. Gleiches Klima wie Mentone. Diätetische Pension von Frs. 8.— an. Auskunft u. Prospekt dch. J. Amrhyn, Direktor. Hotel-Auto auf Verlangen am Bahnhof Locarno. [C.420]

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei
Ettlingen

General-Versammlung
Dienstag, den 28. März 1916
 10 1/2 Uhr vormittags, im „Schloßhotel“ in Karlsruhe.

Tagesordnung:
 1. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto für das vergangene Geschäftsjahr. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrates. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates.
 2. Erhöhung des Aktienkapitals von fl. 1.836.000.— auf fl. 3.147.428,58 auf R. 3.672.000.— durch Zahlung von R. 524.571,42 aus dem Reingewinn zwecks Umwandlung der Guldenaktien in Markaktien von R. 2000.— bezw. R. 1000.— laut Geschäftsbericht.
 Gemäß § 278 Abs. 2 S. 2. B. wird gesonderte Abstimmung der Aktionäre Lit. A à fl. 1000.— und Lit. B à fl. 500.— stattfinden. C.484
 3. Beschlußfassung über die Vorschläge zur Gewinnverteilung.
 4. Abänderung der Statuten.
 § 5 Abs. 1 soll lauten:
 Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt R. 3.672.000.— und zerfällt in
 1200 Aktien Lit. A zu R. 2000.—
 1272 Aktien Lit. B zu R. 1000.—
 § 28 Abs. 1 soll lauten:
 Jede Aktie von R. 2000.— hat zwei Stimmen, jede Aktie von R. 1000.— eine Stimme; abwesende Aktionäre können sich durch schriftlich Bevollmächtigte in der Generalversammlung vertreten lassen.
 § 28 Abs. 3b soll lauten:
 Bei Aktien auf den Inhaber, daß über den Besitz derselben unter Angabe der Nummern die Bescheinigung eines Notars oder eines der auf den Dividendenheften bezeichneten Bankhäuser spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung dem Vorstand der Gesellschaft ausgefolgt wird.
 Für die Ausübung des Stimmrechts der Aktionäre sind die Bestimmungen des § 28 der Statuten maßgebend.

Bekanntmachung.
 Auf den 1. Oktober 1916 sind planmäßig von den Schuldverschreibungen des 3 1/2 %igen Eisenbahnanlehens von 1862/64 je 728 Stück zu 1000, 500, 200 fl. und von jenem des 3 1/2 %igen Eisenbahnanlehens von 1878 je 209 Stück zu 2000, 1000, 500, 300 und 200 M. heimzuzahlen. R. 170.
 Die Auslösung für beide Anleihen wird
 Mittwoch, den 1. März d. J.
 vormittags 9 Uhr
 in unserem Zeichnungszimmer öffentlich vorgenommen.
 Karlsruhe, den 23. Februar 1916.
 Großh. Staatsschuldverwaltung.

Königlich Ungarische steuerfreie
5 % Staatskassenscheine
 vom Jahre 1916
 fällig am 1. Oktober 1918.
Gesamtbetrag 150000000 Mark.

Den Besitzern der am 1. April 1916 fälligen Königlich Ungarischen 4 1/2 % Staatskassenscheine wird hierdurch der Umtausch in neue Königlich Ungarische steuerfreie 5 % Staatskassenscheine, fällig am 1. Oktober 1918, angeboten.
 Der Umtausch findet statt:

von Mittwoch, den 23. Februar bis einschließlich
Sonntag, den 25. März 1916

- in **Berlin:** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** dem Bankhause **S. Bleichröder**
 in **Frankfurt a. M.:** „ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,** **Norddeutschen Bank in Hamburg,** dem Bankhause **L. Behrens & Söhne,** **M. M. Warburg & Co.,**
 in **Breslau:** „ „ **E. Heimann,** **G. v. Pachaly's Enkel,** **Eichhorn & Co.,** **Sal. Oppenheim jr. & Cie.**
 in **Cöln:** „ „ **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,** der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** und bei deren Abteilung **Becker & Co.,**
 in **Leipzig:** „ „ **Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank,** **Bayerischen Vereinsbank,** dem Bankhause **Merck, Finck & Co.**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter folgenden Bedingungen:
 1. Die Anmeldung zum Umtausch erfolgt mittels der hierfür bestimmten Anmeldevordrucke, welche bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich sind.
 2. Die alten 4 1/2 % Staatskassenscheine und deren letzter Zinschein werden während der ganzen Umtauschfrist wie folgt in Anrechnung gebracht:
 für je Mark 1000 nominal M 1000,—
 für den vollen Nennwert des Zinscheines 22,50
 daher für je Mark 1000 nominal M 1022,50
 Dagegen werden die neuen 5 % Staatskassenscheine für je Mark 1000 nominal à 95 % mit 950,—
 in Rechnung gestellt, so daß der Einreicher gegen Mk. 1000 alte 4 1/2 % Staatskassenscheine außer dem gleich hohen Betrage neuer 5 % Staatskassenscheine anlässlich der Umtauschmeldung eine sofortige Barzahlung von M 72,50 erhält. Die Hälfte des Schlussnotenstempels geht zu Lasten des Einreichers.
 3. Die alten 4 1/2 % Staatskassenscheine müssen den deutschen Effektenstempel tragen und sind mit dem letzten am 1. April 1916 fälligen Zinschein in Begleitung eines Nummernverzeichnisses gegen eine Bestätigung der Umtauschstelle einzuliefern.
 4. Gegen Rückgabe dieser Bestätigung werden den Einreichern vom 1. April 1916 ab die neuen Königlich Ungarischen 5 % Staatskassenscheine v. J. 1916 in gleichem Nennbetrage ausgefolgt werden.
 5. Die Aushändigung der neuen 5 % Staatskassenscheine v. J. 1916 erfolgt bei derselben Umtauschstelle, bei welcher die alten 4 1/2 % Staatskassenscheine hinterlegt wurden.
 6. Aus Oesterreich-Ungarn werden Umtauschmeldungen nicht berücksichtigt, da die in Oesterreich-Ungarn placierte 4 1/2 % Kön. Ung. Staatskassenscheine v. J. 1913 ausschließlich bei den dortigen Einlösungsstellen zum Tageskurse von vista Reichsmark in Kronen eingelöst werden. C.488
 Berlin, im Febr. 1916.

Direction der Disconto-Gesellschaft. S. Bleichröder.
Mendelssohn & Co.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
 R.166.21. **Rosbach.** Der Felix Gifter, Fabrikarbeiter in Mannheim-Redarau, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt August Müller in Mannheim, klagt gegen 1. Frau Philippine Herbold geb. Giffert aus Auerbach, zuletzt wohnhaft gewesen in Guttentbach, jetzt an unbekanntem Orten abwesend, vertreten durch den Abweihenheitspfleger Landwirt Adolf Schnör in Auerbach, Amt Rosbach, 2. deren Ehemann Georg Andreas Herbold, früher in Guttentbach, jetzt an unbekanntem Orten abwesend unter der Behauptung, daß der Kläger der beklagten Ehefrau im Jahre 1889 ein bares Darlehen in Höhe von 400 Mark gegeben habe und daß dieses Darlehen schon vor vielen Jahren gekündigt worden sei mit dem Antrage: 1. die Beklagte Ziffer 1 Frau Philippine Herbold ist zu verurteilen, an den Kläger den Betrag von 400 M. — nebst 4 Prozent Zinsen seit dem Klageaufstellungsstage zu bezahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. 2. Der Beklagte Ziffer 2 Georg Andreas Herbold ist zu verurteilen, die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut seiner Ehefrau zu dulden. 3. Das Urteil ist gegen Sicherheitsleistung vorläufig vollstreckbar. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der beklagte Ehemann vor das Großh. Amtsgericht in Rosbach Dienstag, den 4. April 1916, vormittags 10 Uhr, geladen.

Verchiedene Bekanntmachungen.
 Bei dem adeligen **Albert Karolinenstift in Freiburg i. B.** ist eine Erziehungsrente für Mädchen von 614 M. 29 Pf. jährlich zu vergeben. Bewerbungen um dieselbe sind: 1. unter Nachweis der Verwandtschaft mit dem Stifter, 2. unter Vorlage eines Geburtscheines, 3. eines Sittenzeugnisses, 4. eines glaubwürdigen, amtlich belegten Nachweises der Vermögensverhältnisse, bis zum 1. März 1916 schriftlich und portofrei an den Unterzeichneten einzureichen. Sollten Bewerbungen für Mädchen nicht eingehen, so werden unter obigen Bedingungen auch Jünglinge zur Bewerbung zugelassen. Freiburg i. B., 11. Febr. 1916.
 Der Vorsitzende der Exekutive des **Albert Karolinenstifts.**
 J. B. **Fehr von Neuen.**

Bekanntmachung.
 Die Stadtverwaltung sucht an Stelle eines **Beamten**, dessen Einberufung zum Heere demnächst bevorsteht, für Kriegsdauer einen **Erstmann.** Militärfreie, in allen Zweigen der Gemeindeverwaltung und im Grundbuchwesen praktisch erfahrene, selbständig arbeitende **Maschinen** wollen Bewerbungen nebst Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 29. d. Mts. einreichen. C.373.2.1.
 Mühlheim i. B., 15. Febr. 1916.
 Gemeinderat: **Nikolaus.**

Güterverkehr der badisch-schweiz. Hebergangsstationen mit der Schweiz.
 Mit Gültigkeit vom 1. März 1916 finden die gemeinsamen schweizerischen Ausnahmetarife Nr. 18 für Holz und Torf und Nr. 19 für Steine vom 1. Januar 1916 auch im Verkehr mit der Sittenthalbahn und der Bern-Neuenburgbahn Anwendung. Karlsruhe, 21. Febr. 1916.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif für frische Futterkräuter (2 III v).
 Mit Gültigkeit ab 17. Februar 1916 wird der Ausnahmetarif auf **Feidkraut**, auch getrocknet und gemahlen, einschli. Stengel, diese auch verhäckelt und gemahlen ausgedehnt. Er erscheint gleichzeitig in einer Neuausgabe, die zum Preis von 5 Pf. für das Stück durch Vermittlung unserer Dienststellen und unser Verkehrs-bureau bezogen werden kann. R.163
 Karlsruhe, 20. Febr. 1916.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif (2 II) für Zerkleinerte, Kartoffeln usw.
 Die Gültigkeit der für frische Kartoffeln in Labungen zu 10 t eingeführten besondern Frachtermäßigung (Übertragung des Frachtsatzes für 750 Km. auf die weiteren Entfernungen) die letztmals bis 19. Februar 1916 ausgedehnt wurde, wird „bis auf Widerruf“ verlängert. R.163
 Karlsruhe, 20. Febr. 1916.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

PALAST-THEATER
 Herrenstraße 11

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Liebe zu einer Toten
 Gesellschaftsdrama in 3 Akten
 In den Hauptrollen Frl. Hanni Weiß, Herr Zangenberg, Herr Basch und der junge Otto Reinwald, letzterer dürfte dem Publikum aus dem Drama „Das geheimnisvolle X“ noch in Erinnerung geblieben sein.

Heldentum in Krähwinkel
 Lustspiel in 3 Akten
 Personen: Karl Zimperling, Maudi, seine Braut, der Redakteur, der Bürgermeister.

Kriegsberichte
 bringen u. a. die Zusammenkunft S. M. des Deutschen Kaisers mit Zar Ferdinand von Bulgarien, dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Cyrill und dem Ministerpräsidenten Radoslawoff in Nisch.

Ein Pechvogel
 Komödie

Mutterliebe unter Tieren
 Naturaufnahme.

Zu gefälligem Besuche ladet ergebenst ein
 Die Direktion: **Fr. Schulten.**

Für Französisch-Unterricht
Conversation und Literatur
 er bietet sich Dame mit vorzögl. Referenzen, die vor Kriegsausbruch lange Jahre als Privatlehrerin in Frankreich in vornehmsten Kreisen tätig war und die Sprache vollkommen beherrscht. C.388
 Frl. Mayer, Schillerstraße 48, I. Karlsruhe.

Stühle
 werden dauerhaft geflochten, repariert u. aufpoliert. Stuhlflächerei Friedrich Graf, Amalienstraße 24.

J. Groß Nachf.
 Inhaber: Stetter
Mannheim
 empfiehlt
Flaggen und Banner
 aller Länder für
Behörden, Schifffahrt, Handel, Industrie, Private.

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe

Badische Landesbibliothek
 Karlsruhe